

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 84 (1958)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Die Kunst ist ein wandelbares Ding  
**Autor:** Jent, Louis  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-497592>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

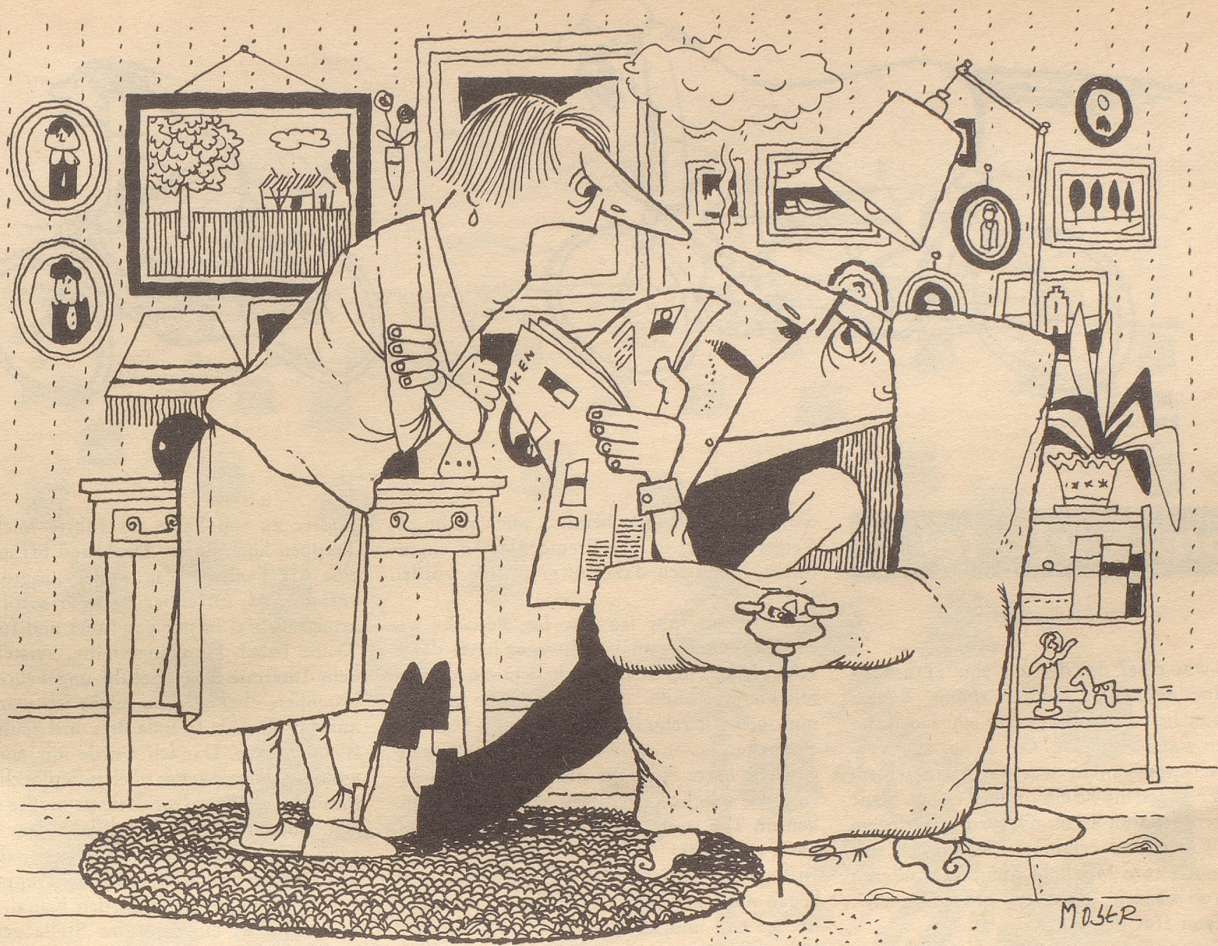
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Dreißig Jahre nach den Flitterwochen «Warum gehst Du nicht hie und da einen Jaß klopfen wie andere Männer?»

### Die Kunst ist ein wandelbares Ding

Ein Maler wollte mit seiner Kunst nicht nur Anerkennung, sondern auch Geld verdienen. Das ging aber nicht. Der Maler malte jedoch trotzdem weiter, was hinwiederum ein schöner Zug von ihm war.

Aus irgendwelchen Gründen kaufte er sich einmal einen Pudel, der, kaum er ein paar Tage bei dem Maler wohnte, mittels seines Schwanzes eine auffallende Begabung für tachistische Malerei bekundete. Es begann damit, daß der Maler einmal seinen Pudel sich selbst überließ und nach seiner Rückkehr ein angefangenes Gemälde in den wagemutigsten Farbtönen übermalt vorfand. Da er dieselben Farbtöne auch an der pinselartigen Verlängerung des Hundepopos entdecken konnte, verprügelte er denselben unverzüglich, was dem Hundevieh begreiflicher Weise jede weitere künstlerische Betätigung für alle Zeiten vergällte.

Als kurz auf dieses Ereignis die städtische Kunstkommission den Maler unvermutet besuchte, fand dieser keine Zeit, die künstlerische Manifestation seines Pudels in Sicherheit zu bringen. Die städtische Kunstkommission hingegen stürzte sich beim Anblick besagten Gemäldes sogleich in corpore auf

Schuppen verschwinden rascher mit **RAUSCH-Conservator**

Flaschen à 3.80 oder 6.35 im guten Fachgeschäft

das Kunstwerk und kaufte es unverzüglich. Der Maler versuchte ob dieses unerwarteten Ereignisses, seinen Pudel mit allen erdenklichen Mitteln zu weiteren künstlerischen Versuchen zu animieren. Er sperrte ihn tagelang mit einer großen Auswahl von Farbtöpfen und frischbespannten Rahmen in ein Zimmer; der Hund jedoch, eingedenk der verabreichten Strafe, rührte sich nicht vom Fleck, noch dachte er nur im Traume daran, einen zu malen. Als der Maler trotz allen Einredens auf seinen Pudel einsehen mußte, daß diesem jegliche künstlerische Ambitionen abgingen, kaufte er das von seinem Hunde gemalte Bild für teures Geld zurück und versuchte, ähnliche Bilder zu machen, was ihm nach jahrelangem Studium der hündischen Ausdrucksweise in der Malerei gelang. Als ihn die städtische Kunstkommission wieder einmal besuchte, zeigte er mit Stolz auf seine neuesten Werke. Nun war aber die Kunstrichtung, unter die sich der begabte Pudel vor Jahren ohne sein eigenes Dafür tun eingeordnet hatte, mittlerweile nicht mehr en vogue, und die städtische Kunstkommission zog unverrichteter Dinge von dannen. Der Maler ging hin und erschoss sich. (Der Pudel hatte ihn schon ein Jahr zuvor in vollkommener Verstörtheit verlassen.)

Louis Jent